

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

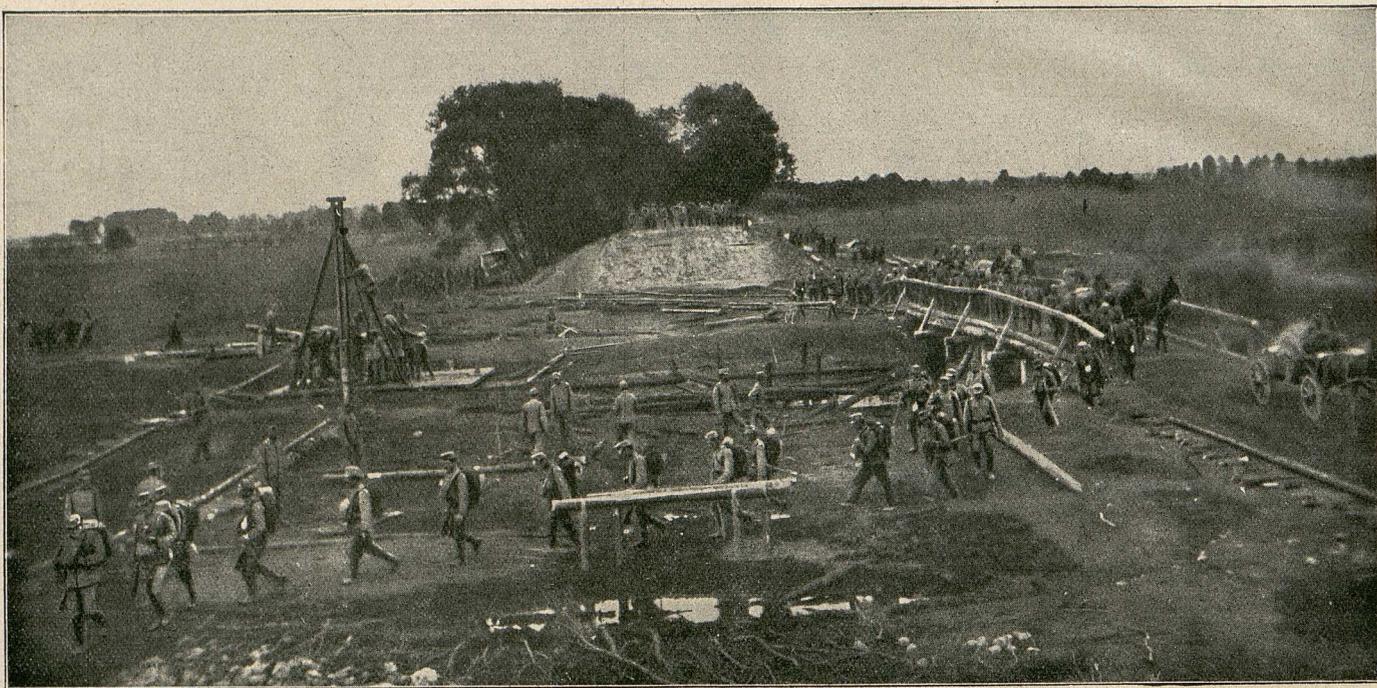
Telephone: +43(732) 7720-53100

um die von den Russen mit größter Hartnäckigkeit verteidigte Stadt Sokal zu führen. Etwa 75 Kilometer in nördlicher Richtung von Lemberg entfernt, bildet die auf dem rechten Ufer des Bug gelegene galizische Stadt Sokal gewissermaßen das Einfallstor nach Wolhynien. Aus diesem Grunde suchten die Russen unter Ausbietung bedeutender Kräfte diesen strategisch ungemein wichtigen Punkt zu behaupten, der ihnen als Sammelplatz für eine neue Offensive in Galizien dienen konnte. Im Laufe des Winters hatten die Russen eine direkte Eisenbahnlinie von Sokal nach Wladimir Wolynski angelegt, die ihnen eine rasche Truppenverschiebung ermöglichte.

Die russische Buglinie, die immer noch eine Bedrohung Lembergs bedeutete, bei Sokal, also an ihrer stärksten Stelle zu durchbrechen, diese schwierige, aber auch ruhmvolle Aufgabe ward den Wiener Deutschmeistern zuteil, die schon so oft während des Feldzuges herrliche Proben ihrer unwiderstehlichen Tapferkeit und Ausdauer abgelegt hatten. In anstrengenden Gewaltmärschen eilte das Regiment von Lemberg auf den durch anhaltenden Regen bodenlos gewordenen galizischen Landstraßen an die Front, wo es den Befehl erhielt, unter allen Umständen die Höhen südlich

spielt, in dreifacher Linie die Höhen hinanzog. Die Teschener und Troppauer Landwehr nahm aber trotz allem am Morgen des 18. Juli innerhalb einer Stunde den Wald und Meierhof Walawta und den Schlüsselpunkt der russischen Stellung, die Höhen und den Ort Jkowice, im Sturm, wobei ihnen eine große Beute an Waffen, Proviant und Munition in die Hände fiel. Erfolgreich triffen hier auch die Deutschmeister ein, die bis an die Brust im Wasser unter dem Regengüssen der Russen den Bug überschritten hatten. Sie hielten drei heftigen Gegenangriffen in den eben erst eroberten Schützengräben stand und warfen die aus erstklassigen Mannschaften bestehende russische „eiserne Division“ in vollkommener Auflösung 8 Kilometer weit zurück.

Noch immer aber behaupteten die Russen die Stadt Sokal selbst, in deren Häusern sich ihre Infanterie verschanzt hatte. Die im Fluß gelegene jüdische Badeanstalt war in ein eigenes Bollwerk verwandelt worden, und hinter dem Planenzaun knatterten allein sechs Maschinengewehre. Noch stärker hatten die Russen das malerische Bernhardinerkloster besetzt. In den Umfassungsmauern und Bastionen hatten sie durch Herausnahme von Steinen Schießscharten eingerichtet, der Turm war mit Maschinengewehren ver-



Osterreichisch-ungarische Truppen überschreiten auf einer Notbrücke die Lysymienica.

Phot. Berl. Illustrat.-Ges. m. B. G.

und östlich von Sokal zu nehmen, die von den Russen ungemein stark befestigt worden waren. Zunächst mußte der Feind aus seinen Vorstellungen am westlichen Ufer geworfen werden, ehe man seine Hauptstellung um Sokal angreifen konnte. Während die Russen nicht weniger als fünf Infanteriedivisionen und eine halbe Kavalleriedivision einsetzten, stand ihnen auf österreichisch-ungarischer Seite nur ein Armeekorps gegenüber, das sich außer den Deutschmeistern aus dem Infanterieregiment Nr. 4, zwei Jägerbataillonen und mehreren Landwehrinfanterieregimentern zusammensetzte. Da die Russen alle über den Bug führenden Brücken gesprengt hatten, mußten die österreichisch-ungarischen Truppen den durch Gewitterregen angeschwollenen Fluß unter den größten Schwierigkeiten im wütenden Feuer des Feindes überschreiten. Aber dies fühne Wagnis gelang, und am 16. Juli, nachmittags zwei Uhr, konnte die 16. Kompanie des Teschener Landwehrinfanterieregiments zuerst auf dem rechten Ufer festen Fuß fassen. Ihm folgte das Neufandeker Landwehrinfanterieregiment, der weitere Nachschub geriet jedoch ins Stocken, da die von den Pionieren gebauten Stege durch das Hochwasser und die russische Artillerie zerstört wurden. Trotzdem hielten die beiden tapferen Regimenter ihre am 16. und 17. Juli unter schweren Opfern eroberten Stellungen gegen die fortwährenden Gegenangriffe der Russen. Das 5 bis 8 Meter aus dem Fluß fast senkrecht ansteigende Ufer war von den Russen zu einer starken Verteidigungsstellung ausgebaut worden, die sich, mit zahlreichen Maschinengewehren ge-

sehen, und auf den vier Balkonen standen Artilleriebeobachter. Und während hier ein mörderischer Kampf tobte, saßen die wenigen Mönche, die noch zurückgeblieben waren, in den Gängen des Klosters und murmelten Sterbegebete. Nachdem der von russischer Infanterie hartnäckig verteidigte Bahndamm erobert war, stürmten Truppen eines Landwehrregiments, eines Landsturmregiments und eines Jägerbataillons das Kloster. Am 19. Juli unternahmen die k. u. k. Truppen einen allgemeinen Sturmangriff auf die Stadt, nachdem tags zuvor die Deutschmeister noch die letzten russischen Verteidigungsstellungen auf der Gora Sokala genannten Höhe südwestlich der Stadt genommen hatten. In den Straßen und Häusern Sokals kam es stellenweise noch zu erbittertem Nahkampf, aber ein Landsturmregiment drang als erstes in die Stadt ein und zwang den Feind zum Rückzug. Fast ein ganzes Jahr hatte die Russenherrschaft in Sokal gedauert, und wie überall in Galizien, so wurden auch hier die österreichisch-ungarischen Truppen von der größtenteils jüdischen Bevölkerung, die besonders unter der rohen Willkür der Kosaken zu leiden hatte, jubelnd als Befreier begrüßt.

### Der zweite Angriff auf Serbien.

Von Major a. D. Ernst Morath.

(Hierzu die Bilder Seite 318 und 319 sowie die Vogelschaukarte Seite 320.)

Als Österreich-Ungarn am 28. Juli 1914 seine Kriegserklärung gegen Serbien erließ, konnte es noch nicht über-